Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Expd.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Tieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer aber noch einmal Zeilenzeile 20 Pf.

Magazin feiner Lederwaaren u. kunstgewerblicher Artikel. Bernhard Rüdiger, 2 Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Farbenkasten. Aquarell- und Oelfarben in Tubes. Carl Tiedemann, Altstadt: Marienstr. 27, Amalienstr. 19. Neustadt: Heinrichstr., Stadt Görlitz.

Für musikalisch-künstlerische Ausbildung im Zitherspiel, sowie auch für Anfänger desselben unter Garantie schnellsten und sicheren Erfolges, empfiehlt sich Carl Fittig, Lehrer u. Comp. für Zither, Marienstr. 22. Instrumente und Saiten stets vorräthig.

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn Waisenhausstrasse 7 (Palais Gutenberg), Halb-Etage. Nur Angabe des Alters erforderlich. Umtausch v. Nichtpassenden n. d. Fest bereitwilligst. Großer Weihnachtsausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen in Anzügen, Paletots, Kleidern, Mänteln, Muffen, Mützen etc. für Knaben u. Mädchen bis 16 Jahre.

Nr. 336. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl.

Aussichten für den 2. Dec.: Mäßiger Nordwestwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschlag, Nachtfrost.

Dresden, 1883. Sonntag, 2. Decbr.

Politisches.

Lassen wir für heute einmal die geräuschvollen Tagesfragen und Neuigkeiten, als da sind der Kronprinzenaufenthalt in Spanien, der Sieg des falschen Propheten und der französisch-chinesische Konflikt. Unmittelbarer berühren uns einige andere Dinge. Soeben trat das Krankenkassengesetz in Kraft. Es müssen jetzt die gewerblichen Arbeiter die Entscheidung treffen, in welche Kasse sie eintreten. In eine müssen sie es; denn das Reichsgesetz schreibt unbedingten Beitritt vor; aber sie haben die Wahl unter den Kassen. Sozialdemokratie wie Fortschrittspartei haben in den letzten Wochen die Gewerbsgehülfen nach Möglichkeit bearbeitet, sie für die eingeschriebenen freien Hülfskassen einzufangen. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß etliche derselben den sich versichernden Arbeitern alle Leistungen in Erkrankungsfällen gewähren, zu denen sie statutenmäßig verpflichtet sind. Bei allen ist dies aber nicht mit absoluter Sicherheit zu gewärtigen. Prüfe daher der Arbeiter ernstlich, gehe er mit seiner Frau zu Rathe, ob er sich der freien Hülfskasse oder den andern, oft besser fundirten Krankenkassen für die Tage seiner Erkrankung anvertraut! Kassen, zu denen der Arbeitgeber ein Dritttheil der Beiträge seiner sämmtlichen Arbeiter zuschießt, sind jedenfalls leistungsfähiger, als viele der freien Kassen, die lediglich auf die Beiträge der Arbeiter selbst angewiesen sind. Sie werden, der Regel nach, den erkrankten Arbeitern etwas mehr als das Allernothwendigste bieten. Außer dem höheren Krankengelde gewähren sie vor Allem größere Sicherheit der Leistungen. Wer da weiß, wie oft die zeitweise Erkrankung des Oberhauptes einer Arbeiterfamilie die Ursache des Rückgangs der ganzen Wirthschaft bildet, der muß darauf den höchsten Werth legen, daß der Arbeiter für seine oft jahrelang eingezahlten Beiträge im Bedarfsfalle dann auch mit Sicherheit auf den Bezug des Krankengeldes rechnen kann, ohne zum Versetzen seiner Habe schreiten zu müssen. Der zwangsweise Beitritt aller gewerblichen Arbeiter zu den Krankenkassen wird sich in der Folgezeit gewiß als eine soziale Verbesserung herausstellen. Mehr ist sie nicht; man braucht nicht den Mund vollzunehmen und von einer sozialen „Erneuerung" zu prahlen. Es ist eben ein Anfang, der uns von weiteren Schritten in der Sozialreform nicht entbindet, sondern vielmehr erst recht dazu auffordert. Der Staat soll überhaupt in sozialen Dingen, auch wo er vom besten Willen beseelt ist, nichts künstlich machen, aber er soll zum Guten anregen, ermuntern, fördern, und wo etwas reif ist, ihm auch zur festen gesetzlichen Form verhelfen. Die Krankenversicherung ist dieser Art und so möge der erste gedeihliche Schritt bald von weiteren gefolgt sein!

Mannigfaltig, wie die Ursachen sozialer Mißstände, müssen auch die Hülfsmittel dagegen sein. Dahin gehört u. A. die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke. Unsere Stadt hat sich nun auch denjenigen beigesellt, in denen Vereine zur Beschwörung des Alkoholteufels bestehen. Daß die Trunksucht die schwersten sittlichen und sozialen Gefahren im Gefolge hat, darin begegnete sich die erlesene Versammlung von Staatsmännern, Feldherren, Gelehrten, Medizinern, Geistlichen, Gefängnißbeamten, Kaufleuten und Gewerbtreibenden, welche den ersten Aufruf zur Bekämpfung des Uebels unterzeichnet haben. Diese Ueberzeugung bewegte auch diejenige Versammlung, welche dieser Tage in Dresden sich zu gleichem Behufe gründete. Gerade unser engeres Heimathland, welches in der Statistik der Selbstmorde das traurige Vorrecht genießt, an der Spitze zu marschiren, hat alle Ursache, dem Uebel auf den Grund zu gehen. Aus den Berichten hervorragender Aerzte (speziell Irrenärzte) und Gefängnißbeamten ergab sich mit Sicherheit, ein wie großer Theil von Erkrankungen und Verbrechen direkt auf den Alkoholismus zurückzuführen ist. Der Direktor der Dresdner Gefängnißanstalt, Herr Burkhardt, legte dar, daß von den im Vorjahre eingelieferten 4779 Sträflingen mindestens 25 Proc. lediglich durch den Schnaps zum Verbrechen gekommen sind. Schon die Zahl der im Rausche von nicht gewohnheitsmäßigen Säufern begangenen Verbrechen ist hoch genug. Wir sehen die Giftgruben in unserer nächsten Umgebung und dulden sie doch! Wenn die Cholera im Anzuge, so trifft Europa umfassende Vorkehrungsmaßregeln und doch sind ihre Verheerungen nicht halb so groß wie die des Branntweins. Man will nun dem Feinde auf verschiedene Weise zu Leibe gehen. Man plant positive Schöpfungen, wie Volksküchen, Kaffee- und Theestuben. Man empfiehlt leichte gute Biere als Ersatz des Branntweins. Der kleine aber täglich fortgesetzte Genuß schlechten fuselhaltigen Schnapses verschuldet, wie Dr. Birch-Hirschfeld nachweist, am meisten das rasche Siechthum unserer arbeitenden Klassen, zerrüttet ihre Gesundheit, macht sie energielos und raubt ihnen die Arbeitskraft. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht ist und bleibt aber eine Vertheuerung des Schnapses. Der zum Genuß dienende Spiritus kann nicht nur eine wesentlich höhere Steuer vertragen, er soll sie auch im Interesse der Sittlichkeit und als soziales Heilmittel erhalten. Man kann zu diesem Behufe entweder die Spiritussteuer als solche erhöhen oder das Verglasern des Schnapses mit einer Licenzgebühr belegen. Eine Andeutung des Stadtrath Bönisch läßt erwarten, daß die Stadtverwaltungen sich zu letzterer Maßregel nicht prinzipiell ablehnend verhalten werden. Sowohl die Finanzen des Reichs als die Einnahmen der Städte würden sich bei einer Vertheuerung des Schnapses wohl befinden. Die Leute greifen dann zu guten Ersatzmitteln, zu einfachem Bier, Kaffee und Thee. Man muß ja auch zugeben, daß viele arme Leute nur deshalb zur Schnapsflasche greifen, weil der Alkohol sie über den Hunger täuscht. Billigerer Fleisch- und Brodgenuß wird ebenfalls dazu beitragen, der Trunksucht zu steuern.

Nichts aber würde dem Verein zur Bekämpfung der Trunksucht mehr schaden, als wenn er den Feind lediglich in den Reihen des niederen Volkes suchte. Die Moralität der großen Masse ist wesentlich bedingt von dem Zustande der Moralität in den höheren und wohlhabenden Schichten der Bevölkerung. Diese sind auch darin die natürlichen Führer des Volkes. Die großen Massen ahmen nach, was sie in den höheren Klassen erblicken. Und da ist es denn gar kein Zweifel, daß die sogen. gebildeten Kreise in puncto des Trinkens nicht gerade mit einem guten Beispiele vorangehen. Nur gebraucht man von einem reichen vornehmen „Trunkenbolde" gefälligere und nicht so harte Bezeichnungen, wie von einem „Säufer" aus der großen Menge. Da hat es uns denn herzinnig gefreut, mit welchen trefflichen Worten die Med.-Räthe Fiedler und Birch-Hirschfeld die Unsitte des „Frühschoppens" geißelten, die in den höheren Bevölkerungsklassen grassirt. Der Frühschoppen, den unsere Studenten und Akademiker, den so viele Gewerbtreibende zu sich nehmen, ist in der That eine miserable Gewohnheit. Junge Leute, die am Vormittag schwere Biere trinken, können es durch eigene Kraft und Anstrengung zu Nichts bringen. In diesem Biersumpf der mittleren und höheren Stände geht unendlich viel geistige Kraft und Energie zu Grunde. Der Frühschoppen ist die erste Stufe für den Ruin so manchen Mannes, der für eine lange schöne Lebenslaufbahn bestimmt schien. Dieses am frühen Morgen eingeleitete Kneipenleben verkümmert die Lust und Kraft zur geistigen Arbeit und hat den elenden Untergang eines großen Theiles unserer deutschen Jugend zur Folge. Wenn wir diesen trefflichen Ausführungen noch die Beobachtung hinzufügen, daß man Semiten niemals in Frühkneipen antrifft, daß die größere Nüchternheit dieses Volkes überhaupt ihm seine Rührigkeit mit erhalten hilft, so haben wir damit einen, wenn auch bei Weitem nicht den einzigen Grund des Zurückbleibens vieler unserer Geschäftsleute genannt. Möchte ein Jeder von unserem Volke in seinem Wirkungskreise dazu helfen, einen unserer schlimmsten Feinde, den Alkoholteufel, zu bekämpfen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Decbr.

Berlin. Die Kaiserin ist heute von Coblenz nach Berlin zurückgekehrt. — Die Gerüchte über ein bevorstehendes Ausscheiden des deutschen Gesandten in Peking sind unbegründet. Herr von Brandt kehrt nach Ablauf seines Urlaubs nach Peking zurück. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte heute den Ankauf der berühmten Waffensammlung des verstorbenen Prinzen Karl und die Aufstellung derselben im Berliner Zeughause. Die Sammlung kostet nach testamentarischer Verfügung des Prinzen 400,000 Mark. — Bei dem Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses sprach der Kaiser u. A. von einem Briefe des Zaren Alexander, welcher die bündigsten Friedens- und Freundschaftsversicherungen des Zaren enthält und mit dessen Uebergabe v. Giers betraut war. Die mündlichen Erklärungen Giers', über den sich der Kaiser in höchst anerkennender Weise äußerte, erhöhten auch den guten Eindruck des Schreibens.

Berlin. Generalleutnant von Wichmann, bisher Kommandeur der 16. Division in Trier, ist zum Kommandeur des 6. Armeekorps an Stelle v. Tümpling ernannt worden. — Die hiesigen Schriftsetzer machten partielle Streiks. Nachdem bereits im Laufe dieser Woche in der Druckerei des „Börsen-Courier" ein Setzerstreik ausgebrochen war, stellten heute die Setzer der „Neuesten Nachrichten" die Arbeit ein, da sie die geforderte Lohnerhöhung nicht erhielten. Das Blatt konnte heute deshalb nicht erscheinen.

Paris. Nachdem die administrativen militärischen Machtbefugnisse in Tonkin nunmehr in der Hand Courbet's vereinigt worden sind, ermächtigt die Regierung Harmand, nach Frankreich zurückzukehren und daselbst einige Zeit in Urlaub zuzubringen. — Das Pariser Tribunal fällte heute das Urtheil in dem Proceß von Angelo Neumann gegen den Kapellmeister Lamoureux wegen Aufführung des „Lohengrin" in den Concerten des Chateau d'eau-Theaters. Das Gericht wies Neumann mit seinen Ansprüchen auf alleinige Aufführungsrechte Wagner'scher Opern in Frankreich ab und verurtheilte ihn sogar zu fünfhundert Franken Schadenersatz an Lamoureux.

Paris. Der ehemalige rumänische Minister des Auswärtigen, Boresco, ist gestorben.

Paris. Der Kriegsminister bietet der Stadt Paris 83 Millionen für die Ueberlassung der Ringmauer und deren Befestigungszone. — Der „Newyork-Herald" erhält aus Tonkin die Nachricht, wonach die Chinesen Sontay und Bacninh ohne Schwertstreich genommen haben.

Madrid. In einer am Freitag stattgehabten Sitzung des Militärkasinos wurden die Generale Graf Blumenthal, v. Loë und Mischke und die übrigen zum Gefolge des deutschen Kronprinzen gehörigen Offiziere feierlich als Ehrenmitglieder aufgenommen. Vor der Aufnahme hielt General Ortega eine Ansprache an dieselben, alle Mitglieder des Kasino waren in großer Uniform erschienen. — Nächsten Mittwoch finden bei Carabanchel in der Nähe von Madrid Truppenmanöver zu Ehren des Kronprinzen statt. Die Abreise des Kronprinzen soll auf nächsten Freitag verschoben sein. Der große Festball im königlichen Schlosse verlief außerordentlich glänzend.

Petersburg. Der Zar beschloß die Aufhebung des Dienstadels, fortan soll der Adel nur durch besonderen Ukas verliehen werden.

London. Wie Reuter's Bureau meldet, theilte Waddington dem Minister Granville mit, daß die Besetzung Sontays und Bacninhs durch die französischen Truppen absolut nothwendig sei und daß die französische Regierung nur dadurch zufriedengestellt würde. Frankreich wünsche, wenn irgend möglich, den Krieg mit China zu vermeiden. Waddington soll übrigens nicht versprochen haben, daß Frankreich, wenn China Bacninh und Sontay übergeben, den Waffenstillstand in Vorschlag bringen werde. Die Vermittelung Granville's zwischen Frankreich und China steht nicht in Frage.

Die Berliner Börse eröffnete in günstiger Stimmung. Man hofft angeblich auf friedliche Beilegung des Conflicts zwischen Frankreich und China. Auch die Erklärungen des ungarischen Finanzministers über das Budget wirkten anregend. Das Geschäft war ziemlich belebt, theilweise fanden recht rege Umsätze statt. Am Schluß trat eine Ermattung ein. In spekulativen Bahnen war der Verkehr ungemein animirt. Die Kourse wurden trotz der am Schlusse eingetretenen Abschwächungen wesentlich höher. Kreditaktien gewannen 8½ Mark, Disconto 1¾, Deutsche Bank 1 Proz. Kassabanken ruhig und fest. Fremde Bahnen gingen fast durchweg mit Avancen aus. Deutsche Bahnen wurden meist nur wenig besser, österreichische Prioritäten behauptet, für Bergwerke bestand zu besseren Kursen ein lebhaftes Interesse, Industrien zogen gleichfalls an, namentlich Brauereien. Deutsche Fonds hatten bei sehr fester Tendenz gute Umsätze. Fremde Renten gut gefragt, Russen steigend.

Frankfurt a. M., 1. December. Kredit 258¾. Staatsbahn 268¾. Lombarden 118¾. 6ber Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 240¾. Orient. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 78¼. 1ter Russen —. 5ter Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Unger. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Unger. Papierrente —. Disconto —. Egypter 65¼. Gotthardbahn 94¼. Mainzer —. Hess. Ludwigsbahn —.

Wien, 30. November. Kredit 288,00. Staatsb. 311,70. Lombarden 139,90. Elbethal —. Nordwestb. 168,50. Marknoten 59,50. Ung. Kredit 281,00. Fest.

Paris, 30. November. (Schluß.) Rente 77,47. Anleihe 106,40. Italiener 91,20. Staatsbahn 660,00. Lombarden 306,25. do. Prioritäten 294. Egypter 824. Oesterr. Goldrente 82¼. Türken.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Mittag traf Ihre Majestät die Königin vom Jagdschloß Wermsdorf wiederum hier ein. Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg kehrten am Abend von dort zurück.

— J. Maj. die Königin Carola, sowie J. K. Hoh. Frau Prinzessin Georg und Prinzessin Mathilde beehrten auch die diesjährige, in Meinhold's Sälen für das hiesige Vesta-Lozzistift veranstaltete Verkaufsausstellung mit ihrem Besuche, gaben dabei ihrer Befriedigung über die große Menge schöner und nützlicher Gegenstände (neben den Arbeiten von Kinderhänden überaus zahlreiche Liebesspenden) Ausdruck und machten auch namhafte Einkäufe, um die edlen Stiftszwecke kräftig fördern zu helfen.

— Der herrschaftliche Revierförster Kramer zu Pielitz erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Die Finanzdeputation der 2. Kammer hat soeben den Antrag den Abgeordneten übergeben, nach welchem die Kammer das geforderte Postulat von 5329 Mk. für die Vollendung des Elbquais in Dresden-Altstadt genehmigen soll.

— Durch das neue Berggesetz soll das Knappschaftskassenwesen neu geordnet werden. Es handelt sich dabei, um aus der für Fernerstehende ziemlich schwierigen Materie die Hauptsachen herauszugreifen, um Folgendes. Das Hilfskassenwesen der in Sachsen beim Bergbau beschäftigten Personen soll schon jetzt, unerwartet des Abschlusses der Reichsgesetzgebung über die Unfallversicherung der Arbeiter, um so eher einer Reform unterzogen werden, als das Reichsgesetz betreffs der Kranken-Versicherung die jetzigen Zustände als unhaltbar erscheinen läßt. Vor Allem trennt der Entwurf des neuen Berggesetzes entschieden und für immer die Krankenkassen der Bergarbeiter von ihren Pensionskassen. Beide müssen getrennt von einander verwaltet werden. Die Krankenkassen gestatten zwar eine Ausdehnung auf größere Distrikte, erheischen aber eine wesentlich örtliche Organisation; letzteres theils um die Gefahr von Erbschleichung (Simulation) von Krankheiten auszuschließen und den Verlauf der Krankheit zu überwachen, theils um bei nachgewiesener Krankheit schleunigst und ohne die so verhaßte Carenzzeit Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Es ist z. B. nicht zweckmäßig, daß für die in den zahlreichen, zum Bockwa-Oberhohndorfer Knappschaftskassen-Verbande gehörigen Werke beschäftigten 3400 Bergleute, die weit von einander und vom Sitze der Kasse entfernt wohnen, nur eine Krankenkasse besteht. Es wird daher bestimmt, daß für jedes Bergwerk, wenn in ihm mindestens hundert Personen arbeiten, eine Krankenkasse errichtet werden muß. Dieselbe hat die im Reichsgesetze für die anderen gewerblichen Arbeiter vorgeschriebenen Unterstützungen in Krankheitsfällen zu leisten und beim Tode eines Arbeiters ein Sterbegeld von 40, bei dem eines Beamten ein solches von 60 Mark zu zahlen; beim Tode der Ehefrau die Hälfte, beim Tode des Kindes ein Fünftel des Sterbegelds des Gatten resp. Vaters. Die Werkbesitzer müssen mindestens die Hälfte der gesammten Mitgliederbeiträge in diese Krankenkasse beisteuern. Das ist kein unbilliges Verlangen. Die Verbindung mehrerer Werke, wenn in einem einzelnen nicht 100 Leute arbeiten, zu einer einzigen Krankenkasse, ist vorgesehen. Ein weiterer Abschnitt des neuen Berggesetzes bezieht sich auf die Pensionskassen, die für die Wittwen und Waisen der Bergarbeiter und für die Invaliden des Bergbaues selbst bestehen. Die Regierung erachtet, in zutreffender Ansicht, die Errichtung einer einzigen großen Landespensionskasse für nothwendig, um diese verschiedenen Zwecke der Versorgung auch wirklich zu erreichen. Zur Zeit aber ist dies leider noch unmöglich. Die Regierung hat durch den Dresdner Realschul-Oberlehrer Dr. Helm unter Leitung des Geh. Rath Professor Dr. Zeuner sehr gründliche statistische Untersuchungen und Berechnungen anstellen lassen über die Leistungsfähigkeit der jetzt bereits beim sächsischen Bergbau bestehenden Pensions- und Invalidenkassen. Daraus hat sich ergeben, daß dieselben, als eine einzige Kasse gedacht, zwar ausreichen, um die bereits angetretenen, also fälligen oder laufenden Invaliden-, Wittwen- und Waisenpensionen voll zu decken, daß aber, um auch die künftigen Anwartschaften der Frauen und Kinder invalider Bergleute auf Pensionen und Sterbegelder zu bestreiten, dieser Generalkasse noch eine Summe von etwa ½ Mill. Mark fehlt. Noch viel weniger sind die Gelder vorhanden, um die Anwartschaften der jetzt aktiven Bergleute und ihrer Angehörigen auf Pensionen und Sterbegelder zu befriedigen und die nöthigen Reservefonds fehlen ebenso. Die Schwierigkeiten, diese Kalamität zu beseitigen, sind groß; das Hinüberleiten der alten Kassen in eine Centralkasse ist an sich ein ungemein beschwerliches Unternehmen, denn es wollen dabei sowohl die Interessen der Pensions-Empfänger als der Anwärter berücksichtigt sein. Eine von Mitteln entblößte neue Pensionskasse wäre nicht leistungs- und bestandfähig; man kann auch nicht die bereits erworbenen Pensionen herabsetzen oder die Beiträge der Arbeiter so erhöhen, daß diese Centralkasse leistungsfähig würde. Ein Staatszuschuß aber für diesen einen beschränkten Zweck überstiege, da er sehr hoch sein müßte, die Mittel des Staates. Die Regierung beschäftigt sich mit dem Auswege, später die jetzt zersplitterten Pensionskassen zu einer einzigen Landeskasse zu verschmelzen unter Einkauf der aktiven Kassenmitglieder und Pensionäre, sowie unter gleichmäßiger Herabsetzung der Anwartschaften und laufenden Pensionen; sie will aber über die Ausführbarkeit dieses Ausweges sich noch weitere rechnerische Unterlagen verschaffen und behält sich daher die durchgreifende Reform des Pensions-Kassenwesens für einen künftigen Landtag vor. Die Herstellung dieser rechnungsmäßigen Unterlage ist in Arbeit begriffen. Ein wichtiger, jetzt schon ausführbarer Fortschritt des Berggesetzes aber ist es, daß die Freizügigkeit, wie sie das Reichsgesetz betreffs der Krankenversicherung ausspricht, auch auf die Pensionskassen ausgedehnt wird. Die Bergarbeiter können künftig, wornach sie schon lange trachten, aus dem einen Werke zu dem anderen übergehen, ohne daß sie noch ihrer erworbenen Pensionsansprüche verlustig gehen. Das neue Berggesetz setzt ferner für die Kranken- wie die Pensionskassen für Streitfälle das schiedsrichterliche Verfahren fest; die Aufsicht über das ganze Knappschafts-Kassenwesen soll dem Bergamte überwiesen werden. Dasselbe soll auch ausschließlich bevollmächtigt sein, die Arbeiter-Ordnungen zu prüfen. Man ersieht aus diesen Hauptgrundzügen des neuen Berggesetzes, wie die Regierung dem Wohle der Bergarbeiter, eines so wichtigen Faktors des ganzen Gewerblebens Sachsens, ernstliche Fürsorge zuwendet.

— Die verdienstvolle Arbeit des landständischen Archivars, Herrn Malz, die von ihm mit Gründlichkeit angefertigte Zusammenstellung der während des Landtages 1881—82 von beiden Kammern gefaßten Beschlüsse und gestellten Anträge wird, wie schon in der 2. Kammer, nun auch in der 1. Kammer ihre verdiente Anerkennung finden. Auf Antrag der 4. Deputation (Referent v. Burgk) soll die anfängliche und gründliche Arbeit des Herrn Archivar Malz anerkannt und die nächsten 14 Tage zur beliebigen Einsicht der Kammermitglieder in der Kanzlei der ersten Kammer ausgelegt werden.

— Gestern feierte der Vorstand der K. Finanz-Rechnungs-Expedition für Straßenbausachen, Herr Secretär Klix, sein 25jähr. Dienstjubiläum. Aus Anlaß dieser Feier wurde er von den Beamten der Abtheilung unter Ueberreichung eines Meißner Porzellanservices beglückwünscht.

— Der Bezirksausschuß der K. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt tritt am Dienstag, Vormittags 9 Uhr, zu einer Sitzung zusammen.